

AUS DEM LANDKREIS**Kreisverwaltung geschlossen**

ORANIENBURG | Die Büros der Kreisverwaltung bleiben am Montag, 30. April, geschlossen. Auch die Kreismusikschule, die Kreisvolkshochschule, die Landwirtschaftsschule und die Kreisbibliothek bleiben zu.

Roswitha Schieb stellt Buch vor

BERLIN | Die Borgsdorfer Autorin Roswitha Schieb stellt morgen ihr neues Buch „Jeder zweite Berliner. Schlesische Spuren an der Spree“

in Berlin vor. Beginn der Lesung: 18.30 Uhr im Roten Rathaus, Rathausstraße 15.

Karl Marx in der Karikatur

ORANIENBURG | Anlässlich der aktuellen Ausstellung „Grüß Gott! Da bin ich wieder! Karl Marx in der Karikatur“ laden die Oberhaveler Linken am Donnerstag, 26. April, zu einer Begegnung mit den Herausgebern des gleichnamigen Buches in Oranienburg ein. Rolf Hecker und Hans Hübler sind ab 18 Uhr in der Bernauer Straße 71.

Böser Verdacht

Pflastersteine auf Schlossplatz möglicherweise von Kindern geklopft

Sauber und akkurat wurden die Pflastersteine auf dem Oranienburger Schlossplatz verlegt. Geklopft wurden die Steine vielleicht von Kindern aus Indien.

Von Anne Stephanie Gratzke

ORANIENBURG | Wenn die Sonne auf den Schlosspark in Oranienburg scheint, fangen die indischen Pflastersteine an zu glitzern. Ganz kleine Schimmerpartikel werden dann in den grau-roten Steinen sichtbar. Doch bevor die etwa 2000 Tonnen auf dem Schlossplatz 2008 verlegt wurden, hatten sie eine lange Reise hinter sich.

Sie kommen aus einem Steinbruch in Indien, aus dem Bundesstaat Rajasthan. Der liegt rund 6000 Kilometer von Oranienburg entfernt. Aber das ist nur ein Teil der Geschichte der Pflastersteine mit dem Produktnamen „Kandela Gray“.

Den Steinen haftet ein böser Verdacht an: Indianische Kinder sollen sie in Steinbrüchen geklopft haben. Über diverse Händler gelangten sie schließlich zu der Stadt Oranienburg als Endverbraucher, die damit den Schlossplatz neu anlegte.

Das legen zumindest eine ARD-Reportage und ein jüngst erschienener Spiegel-Online-Bericht nahe. Oranienburgs Baudezernent Frank Oltersdorf hat den Fernsehbeitrag selbst nicht gesehen. Der MAZ sagte er jetzt, dass er von Kinderarbeit nichts gewusst habe. „Woher auch?“, fragt er zurück. Er sitzt in seinem geräumigen Büro am Schlosspark. Vor ihm ein Stoß Akten und Berge von Papier. Er fischt zusammengetackerte Unterlagen heraus und blättert darin.

Diese Papiere sollen belegen, dass es sich bei der Fertigung der Steine nicht um Kinderarbeit gehandelt haben soll. „Wir sind davon ausgegangen, dass sich die Lieferanten an Regeln gehalten haben. Damals gab es vom Bund noch keine Bedingungen.“

gen, dass bei der Ausschreibung solche Kriterien erfüllt werden müssen,“ erklärt Stadtbaurat Oltersdorf.

Dennoch wurde die Stadt über den Verdacht in Kenntnis gesetzt und hat im Hauptausschuss damals darüber beraten. Das Ergebnis: Die Firmen, die der Stadt die Steine verkauft hatten, wurden um eine Erklärung gebeten. Die folgte:

Anschreibekopien der Firmen M.K.B. (Mineralkontor Bremen) und der Stone Park GmbH aus Diepholz sollen den Kinderarbeits-Verdacht widerlegen. Zusätzlich heftete M.K.B. noch eine Kopie eines Zertifikats aus Indien an, das in wenigen Zeilen das Gleiche belegen sollte. Unterschrieben wurde es von einem indischen Beamten.

Es ist ein schlichtes weißes Papier, auf dem ein dreizeiliger Text steht. Es ist nur eine Kopie und kein Original. Nicht mal einen Briefkopf oder ein Logo hat das Zertifikat. Ist dieser Schrieb überhaupt als Zertifikat zu bezeichnen? Und wie glaubwürdig ist diese Kopie? Zumal in dem Schwellenland Indien Korruption weit verbreitet ist. Laut des Korruptionswahrnehmungsindexes der Organisation „Transparency International“ rangiert Indien auf dem 87.

Für Frank Oltersdorf steht fest, dass damals alles korrekt gelassen ist. „Wir haben im Vorfeld kein Zertifikat abgefordert. Und die Unterlagen, die wir dann bekommen haben, erscheinen uns glaubwürdig“, betont er. Schließlich wurden die Referenzen des Händlers Stone Park GmbH geprüft. Auffällig waren die Verwaltung nicht feststellten. Stone Park bekam den Zuschlag. „Das Unternehmen hatte uns damals ein angemessen-wirtschaftliches Angebot unterbreitet“, erinnert sich der Baudezernent.

Auch wenn es keine Beweise für die Kinderarbeit gibt – der Verdacht bleibt. Zukünftig will die Stadt Oranienburg deshalb etwas genauer aufpassen. „Wir werden uns vorher Zertifikate zukommen lassen, die glaubwürdiger sind als die eines Betriebes aus Indien“, sagt Frank Oltersdorf.



Die Pflastersteine auf dem Oranienburger Schlossplatz stammen womöglich aus Kinderarbeit. FOTO: ROESKE

Das Verwirrspiel mit Zertifikaten aus Indien

- Die Stadt Oranienburg hatte die Pflastersteine auf dem Schlossplatz im Vorfeld der Landesgartenschau bestellt.
- Der Journalist Johannes Pennenkamp hatte für einen Artikel auf „SpiegelOnline“ versucht, den Weg der Steine von Indien bis zum Oranienburger Schlossplatz zu rekonstruieren.
- Demnach gelangten sie über die Stone Park GmbH aus Diepholz in die Havelschule. Stone Park wiederum erhielt die Steine von der Firma Mineralkontor Bremen (M.K.B.), M.K.B. kaufte die Steine direkt in Indien ein.
- Die zuständige M.K.B.-Mitarbeiter Tino Weber sagte auf Anfrage, er könne über Unterlagen und Zertifikate keine Auskunft geben, da Indien noch nicht allzu lange zu seinem Aufgabebereich gehört.
- Der ehemalige Geschäftsführer von M.K.B., Hubert Reisz, dementierte das. Seiner Ansicht nach sei Tino Weber für Steinlieferungen aus Indien seit Jahren zuständig.
- Die Firma Stone Park konnte der MAZ ebenfalls keine Zertifikatsexemplare vorlegen. Geschäftsführer Ulrich Köhnen wies jede Verantwortung von

sich. Ihm zufolge sei allein die Firma M.K.B. für die Zertifikate zuständig. Laut Köhnen besteht eine Beziehung zwischen M.K.B. und der Stone Park GmbH nur eine „Liefergemeinschaft“.

■ Folgende schriftliche Fragen konnten oder wollten M.K.B. und Stone Park GmbH nicht beantworten: Wer stellt diese aus? Was steht auf ihnen drauf? Werden diese Zertifikate an anderen Händler wie „Stone Park GmbH“ aus Diepholz weiterleitet? Erhält der Endverbraucher Ihre Zertifikate – oder bekommt er ein anderes Dokument vom Zwischenhändler?

Mehr Menschen erkranken an Masern

Impfwoche: Gesundheitsamt berät



Kleiner Piekster - großer Schutz.
FOTO: ARCHIV

ORANIENBURG | Während der am kommenden Sonnabend beginnenden Europäischen Impfwoche bieten die Mitarbeiter des Oberhaveler Gesundheitsamtes zusätzliche Beratungsangebote an. Wer möchte, kann sich am Dienstag oder Donnerstag kommander Woche zu notwendigen Impfungen beraten lassen. Die Mitarbeiter des Gesundheitsamtes überprüfen den Impfpass oder stellen einen neuen Pass aus – wenn Impfdaten noch vorhanden sind.

Ansteckende Krankheiten wie Masern sind wieder auf dem Vormarsch. Im vergangenen Jahr erfasste das Robert-Koch-Institut mehr als doppelt so viele Masern-Infektionen wie im Jahr zuvor. In Oberhavel waren 2011 elf überwiegend junge Menschen an der hoch ansteckenden Infektion erkrankt – 2010 waren im Landkreis keine Masern gemeldet worden. Masern können bei Kindern, aber auch bei nicht vollständig geimpften Erwachsenen zu schweren Komplikationen führen.

Auch Keuchhusteninfektionen haben stark zugenommen. 2011 verdoppelte sich die gemeldete Zahl von Erkrankungen im Vergleich zu 2010. Rund zwei Drittel der Erkrankten waren ungeimpft und ein Zehntel unzureichend grundimmunisiert. Ein einmal durchgemachte Keuchhustenerkrankung bie-

tet keinen lebenslangen Schutz vor einer erneuten Erkrankung. Die Ständige Impfkommission des Robert-Koch-Instituts empfiehlt Auffrischungsimpfungen im Vorschulalter und im Neunten bis 17. Lebendjahr. Die Mitarbeiter des Gesundheitsamtes empfehlen, die nächste Tetanus-Diphtherieimpfung mit einer Auffrischung gegen Keuchhusten zu verbinden. Vor allem Menschen mit engem Kontakt zu Neugeborenen und Säuglingen sollten sich impfen lassen.

Info Die Mitarbeiter des Gesundheitsamtes unter 03301/60139, 37 65, 37 66, 37 67, 37 58 zu erreichen. Dienstags von 9 bis 12 und zwischen 14 und 18 Uhr, am Donnerstag, 26. April, zwischen 8 und 12 und zwischen 14 und 16 Uhr.

Verborgene Schätze

Kreismuseum eröffnet Sonderschau im Schloss

ORANIENBURG | Anlässlich seines 80. Geburtstages eröffnet das Kreismuseum am kommenden Sonntag im Schloss Oranienburg die Sonderausstellung „Verborgene Schätze“. Die Schau dokumentiert die Geschichte des Museums und zeigt ausgewählte Objekte, die exemplarisch auf den reichen Fundus der Sammlung aufmerksam machen. Mit seinen rund 30 000 Objekten ist der Fundus um ein Vielfaches größer als die Zahl der Exponate in der ständigen Ausstellung.

Das damalige Heimatmuseum Oranienburg war am 25. Juni 1932 im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadt im Waisenhaus eröffnet worden. Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte es Bemühungen gegeben, ein solches Museum aufzubauen. Der Heimatforscher Max Rehberg begann bereits damals, Zeugnisse aus der Heimatgeschichte zusammenzutragen und eine Sammlung aufzubauen. Der Erste Weltkrieg machte jedoch Initiativen für eine Museumsgründung zu-



Ausstellungsplakat „Verborgene Schätze“
Foto: KREISVERWALTUNG

Bereits drei Jahre nach der Eröffnung bezog das Heimatmuseum das ehemalige Amtsgerichtsgebäude in der Breiten Straße, in dem die Ausstellung beträchtlich vergrößert werden konnte. Durch die neue Abteilung zur Geschichte der märkischen Binnenschifffahrt wurde es zum ersten Binnenschiffahrtmuseum in Deutschland.

Info Ausstellungseröffnung „Verborgene Schätze“ am Sonntag, 22. April, ab 11 Uhr, im Schloss Oranienburg.

Was passierte vor 20 Jahren im Altkreis Oranienburg? Diesmal: die erste Hälfte im April 1992.

Von Robert Tiesler

ÖBERHAVEL | Im Oranienburger Stadtverkehr soll sich Anfang April 1992 einiges ändern: Die Einbahnstraßenregelung in der Otto-Nuschke-Straße (Lehnitzstraße) soll umgedreht werden. Die Zufahrt wäre im Zentrum nur in Richtung Lehnitz möglich. Die Bahnhofstraße (Willy-Brandt-Straße) soll eine Einbahnstraße in Richtung Bahnhof werden.

Nach der Abwahl des Flatow-



1992: Entsetzter Förster im Teerofer Wald.
REPRO: ROBERT TIESLER

debrannt führt Hermann Maeker die Geschäfte. Vorher gab es Streit um fehlende Infos durch den Bürgermeister, außerdem sollen Postunterlagen verschwunden sein. Pikanter: Dass Flatow einen

Oberkrämer“. Die Einwohner haben vorher noch diverse andere Vorschläge gemacht: Groß-Eichstädt, Land Glien oder Glien-Eiche. Der Name gilt ab Mitte 1992.

Für den neuen Landkreis, den Oranienburg und Gransee bilden wollen, gibt es noch keinen Namen. Als besonders chancenreich gilt „Oberhavel“. Die Gemeinden im Altkreis Gransee sprechen sich dafür aus.

Die Germendorfer Mülldeponie entwickelt sich zum Reizthema

Gerhard Bringmann wehrt sich gegen Vorwürfe, dass in Germendorf auch Fremdmüll gelagert werde. Ein Berliner Unternehmer schafft von seinem Grundstück in der Oranienburger Kanalstraße eine große Sammlung Altreifen und Sondermüll in den Wald bei Teerofen. Dazu gehören Teer, Farbstoffe, Metall, Glas, Holzschnittzmittel, sogar Müll aus Berlin. Nun muss er 6000 Mark Strafe bezahlen.

Die Schulstitution in Kremmen ist schärfst. Es ist zu eng. Im ehemaligen Kindergarten am alten Wall müssen zwei zusätzliche Räume hergerichtet werden.